

---

Lokales

## Bürgerinitiative macht weiter mobil

Rund 200 Frauen und Männer kamen zu einem Info-Nachmittag in die Remise von Schloss Ossenberg. Dort verkündete die Bürgerinitiative der Salzbergbaugeschädigten, weiterhin gegen die Erweiterung kämpfen zu wollen.



200 Frauen und Männer hörten sich die Vorträge in der Schlossremise in Ossenberg an. Hier trägt Karl Krebber-Hortmann von der Bürgerinitiative vor.

---

VON UWE PLIEN

---

**RHEINBERG-OSSENBERG** · Die Bürgerinitiative (BI) der Salzbergbaugeschädigten macht weiter mobil und will nichts unversucht lassen, um den weiteren Steinsalzabbau unter Xanten, Alpen, Sonsbeck und Rheinberg doch noch verhindern zu können. Öffentlicher Protest und politischer Druck sollen intensiviert werden, festgestellte Schäden durch Bergsenkungen gemeldet, Grundsteuerbescheide geprüft und Häuser unabhängig vermessen werden, um Veränderungen nachweisen zu können. Außerdem bittet die BI darum, die Kläger gegen den Planfeststellungsbeschluss zu unterstützen.

Mit diesen Empfehlungen schloss Karl Krebber-Hortmann, stellvertretender Vorsitzender der Bürgerinitiative, am Sonntag seinen Vortrag in der Remise von Schloss Ossenberg. Der Info-Nachmittag dort stieß auf große Resonanz: Gut 200 Frauen und Männer hörten sich an, was möglicherweise auf sie zukommt und was die BI zu tun gedenkt. Weitere Vortragende waren Deichgräf Rainer Gellings und Peter Immekus, freier und unabhängiger Sachverständiger für Bergschäden. Die Veranstaltung verlief sachlich und informativ. Vertreter des Bergbauunternehmens K+S in Borth waren nicht explizit eingeladen worden.

Krebber-Hortmann fasste die Positionen der Bürgerinitiative zusammen. Es sei gut, dass der wichtige Rohstoff Salz in Deutschland reichlich vorhanden sei. In Rheinnähe am Niederrhein weiterhin (der Rahmenbetriebsplan läuft bis 2050) abzubauen, sei allerdings „keine gute Idee. Es gibt durchaus auch in anderen Gebieten Salzvorkommen“.

Das gesamte vom Salzbergbau in Anspruch genommene Feld erstreckte sich über eine Fläche von fast 5900 Hektar und komme damit der Fläche der Gemeinde Alpen nahe. Es werde zu weiteren Absenkungen kommen und dadurch zu Schäden an Gebäude und Infrastruktur wie etwa Straßen. Es müssten immense Summen zurückgelegt werden, um diese Schäden auszugleichen, doch das sei nicht hinzubekommen.

„Die Bezirksregierung hat die Erweiterung trotz erheblicher Proteste genehmigt“, sagte das Vorstandsmitglied. „Und das Verfahren der Bürgerbeteiligung war sehr fragwürdig. Da fühlt man sich nicht richtig

ernstgenommen.“ Nun gehe es darum, wie das Gericht die Genehmigung begründet, und in diesem Verfahren hofft die Bürgerinitiative, einen Fuß in die Tür zu bekommen.

Rainer Gellings, Deichgräf des Deichverbands Duisburg-Xanten mit einer Deichlinie von 38 Kilometern Länge zwischen Autobahn 42 und dem Xantener Fürstenberg, machte in seinem anschaulichen Vortrag deutlich, wie sich der Salzabbau und die damit verbundenen Absenkungen auch den Hochwasserschutz auswirkten. Die Kosten für den Bau neuer Deiche stiegen pro Jahr um fünf bis zehn Prozent und ein Ende des Bedarfs sei nicht in Sicht. In Birten beispielsweise müssten auf die bereits vorhandenen Spundwände 2,50 Meter hohe Spundwände aufgesetzt werden. Der Altrhein sei von der Straße aus künftig nicht mehr zu sehen, so Gellings, der sagte: „Wir wollen keinen Bergbau, der den Hochwasserschutz beeinträchtigt.“

Sollte der Rheindeich einmal brechen, was niemand hofft, liefe die nedderrheinische Wanne voll und würde nie mehr leerlaufen, prognostizierte der Deichgräf. Beim Bau der Deiche wie jetzt in Wallach packe man schon grundsätzlich ein „Freibord“ von einem Meter und zusätzlich einen „Angstmeter“ von weiteren 50 Zentimetern Erhöhung oben drauf, um auf der sicheren Seite zu sein, doch reiche das auf lange Sicht immer noch nicht aus.

Sachverständiger Peter Immekus erklärte, dass es tektonische Störungen gebe, die sich in 200 Jahren minimal in einer nicht messbaren Größenordnung bewegten. „Kommt aber der Bergbau hinzu, wirkt sich das an der Oberfläche aus. Dadurch kann es zu massiven Schäden kommen.“ Es gebe sehr detailliertes Kartenmaterial dazu, dass öffentlich allerdings nicht zur Verfügung stehe. Es gebe aber die Möglichkeit, bei Überfliegungen durch Scans Milliarden von Messpunkten zu setzen, die durch den Bergbau hervorgerufene Senkungen und Hebungen erkennen ließen. Auf die Frage, ob es sich rechne, die Gruben nach dem Abbau zu verfüllen, sagte er: „Nach Aussage des Bergbaubetreibers rechnet sich das nicht.“

## INFO

### **Das Schloss hat viele Hochwasser überstanden**

**Info-Nachmittag** Erstmals fand eine Info-Veranstaltung der Bürgerinitiative der Salzbergbaugeschädigten auf Schloss Ossenberg statt. Hausherrin Karen Herzogin von Urach begrüßte die Gäste, darunter auch Rheinbergs Bürgermeister Dietmar Heyde. Die Schlossanlage gehe auf das Jahr 1100 zurück, 1721 sei sie so umgebaut worden, wie sie heute aussieht. „Das denkmalgeschützte Schloss hat viele Hochwasser überstanden und sie hoffe, dass das so bleibt“, sagte Herzogin von Urach.